

independent position, not necessarily congruent with individual rights of political participation, will be crucial for the confidence this city can attract from international business.

On an economic level Hong Kong, Singapore and Shanghai are compared with regard to currency strength, capital export capacity, and economic policy. The present-day currency turmoil has somewhat overtaken any sensible comparison in this respect. As far as per capita foreign exchange reserves is concerned, Singapore holds a strong lead over Hong Kong and Shanghai. This difference is matched by liberalist economic policies in Hong Kong and interventionism in Singapore. Hard infrastructure (transportation, telecommunication and labour availability) compares well in these two centers but the soft infrastructure differs. For instance Hong Kong's tax system is simpler as in Singapore but the rates are higher. While the stockmarket lies at the center of Hong Kong's financial structure, we can surmise that the recent downward trend in stock prices affect Hong Kong more than Singapore.

In a way, this comparison between three financial centers of East Asia does not lead to a single conclusion. Both Hong Kong (as a gateway to China and an financial center in its own right) and Singapore (as the business center of Southeast Asia combined with an own competitive productive capacity in the industrial and service sectors) serve different needs and will co-exist. The future of Shanghai cannot be put onto a par yet with the two others and is therefore probably rightly underrepresented in this study. I am not sure the conclusion of the author that after Deng China will not continue its reformist policies is still plausible and therefore his reservations for the long-run perspectives of Hong Kong are maybe too negative. Despite the fact that some issues treated in this book are already overhauled by new developments, it is recommended reading for those who want to gain an overview of the relevant structural variables of doing business in this part of the world.

Vincent J.H. Houben

Wirtschaftshandbuch China

Frankfurt/Main, hrsg. von DEG - Deutsche Industrie- und Entwicklungsgesellschaft mbH, Frankfurter Allgemeine Zeitung Informationsdienste, manager magazin, Rödl & Partner GmbH. Band 1-6 Frühjahr 1996, Band 7 Juli 1997, insgesamt ca. 370 S.

China ist für viele ausländische Unternehmer ihr "Markt der Zukunft": 1,2 Milliarden potentielle Konsumenten im Reich der Mitte ziehen diese Firmen magnetisch an. Andere aber schrecken noch vor den Unwägbarkeiten des sich wandelnden Wirtschaftssystems zurück. Ausreichende Informationen über Rahmenbedingungen, Handels- und Zollgesetze sind nach Ansicht der Herausgeber des *Wirtschaftshandbuch China* unabdingbar für Unternehmer, die den Schritt nach China wagen wollen. Die sieben Bände sind daher direkt auf Investoren und Außenhändler zugeschnitten. Das Handbuch soll, so das Vorwort, bei der Entwicklung eines zukünftigen Chinageschäftes helfen.

Sechs Bände lagen dazu in der Erstausgabe vor. Ein siebter Band über Hongkong kam - ganz zeitgemäß - im Juli 1997 hinzu. In diesem letzten Band haben die Her-

ausgeber außerdem die neueste Entwicklung in der Volksrepublik berücksichtigt, wie zum Beispiel aktuelle Änderungen des Wirtschaftsrechts.

Der erste Band ist quasi als Einstieg in die Materie "Wirtschaftstandort China" zu verstehen. Die Aufsätze darin sind keine wissenschaftlichen Analysen, sondern informieren klar formuliert und bei aller Kürze so umfassend wie möglich über den politischen Hintergrund und vor allem über die chinesische Wirtschaftsstruktur. Dabei wird nicht von einem bereits hohen Kenntnisstand über die Volksrepublik China ausgegangen. Die meisten Autoren - Journalisten, Unternehmensberater und Wissenschaftler - heben natürlich besonders die Konsequenzen von Politik und Entwicklungsstand des Landes für ausländische Unternehmen hervor. Im laufenden Fünfjahresplan (1996-2000) schwinden beispielsweise Zoll- und Steuerprivilegien für ausländische Firmen. Die Entwicklung der bisher wenig entwickelten Provinzen in Zentral- und Westchina soll besonders gefördert werden, so daß Investoren in ihre Überlegungen einen immer größer werdenden Teil Chinas einbeziehen müssen. Auch die Bedeutung der geplanten Reform der Staatsunternehmen - ein Schwerpunkt auf dem vergangenen Parteikongreß - für ausländische Firmen wird hervorgehoben: Die für Investoren interessanten Sektoren werden von Staatsunternehmen dominiert. In die meisten chinesisch-ausländischen Joint Ventures sind deshalb Staatsunternehmen involviert. Engpässe im Verkehrssystem, bei der Kommunikation und Energieerzeugung behindern Investoren bisher vor allem im Hinterland. Gleichzeitig eröffnet der geplante Ausbau der Infrastruktur Möglichkeiten für Investitionen. Langsam entsteht in China aus dem einst rigidesten Arbeitssystem des Sozialismus ein Arbeitsmarkt, in dem es einmal flächendeckend Arbeitslosen-, Renten- und Sozialversicherung geben soll. Probleme sind dabei die nahezu unkontrollierte Migration in die Städte, verdeckte Arbeitslosigkeit und - für Investoren relevant - die generell noch zu niedrige Qualifikation der Arbeitnehmer. Im Kapitel über die deutsch-chinesischen Wirtschaftsbeziehungen wird festgestellt, daß deutsche Großunternehmen - vor allem aus den Bereichen Anlagenbau, Automobilbau und Elektronik - sich bereits fest in China etabliert haben, während das Interesse des Mittelstandes an Direktinvestitionen nachgelassen habe.

Die sehr übersichtlichen Informationen bleiben weitgehend wertfrei: In den Einführungen fehlen beispielsweise kritische Anmerkungen über den in den Küstenregionen teilweise sehr harten Wettbewerb ausländischer Unternehmen untereinander - oder die immer gravierendere Umweltverschmutzung, die die Entwicklung der Industriezentren begleitet.

In Band 2, dem "Standortführer" stellen die Autoren die Wirtschaftslage der einzelnen Provinzen vor, inklusive Kontaktadressen. Im dritten Band wird auf die Firmengründung in China - konkret auf Unternehmensführung, Arbeitsrecht, Rechnungswesen und Technologietransfer - eingegangen. Band 4 befaßt sich mit Steuerrecht, Finanzierung, Handels- und Zollbestimmungen Chinas. Band 5 erläutert Wirtschaftsförderung sowie gängige Geschäftspraxis und gibt wiederum Kontaktadressen an. Im Band 6 stehen ausgewählte Gesetzestexte der Volksrepublik. Der neu herausgekommene Band 7 schließt das nun zu China gehörende Hongkong in das "Wirtschaftshandbuch" mit ein; denn in der ehemaligen britischen Kronkolonie ist

auch nach der "Rückkehr ins Mutterland" weiterhin mit großem Interesse ausländischer Firmen an Direktinvestitionen zu rechnen.

Christiane Hellwege

Hill Gates: China's Motor. A Thousand Years of Petty Capitalism

Ithaca & London: Cornell University Press, 1996, 326 S.

Wirtschaftswissenschaftliche, politische und kulturwissenschaftliche Analysen der Gesellschaftsordnungen im chinesischen Raum widmen sich spätestens seit den achtziger Jahren immer wieder der Aufgabe, das Besondere der "Chineseness" zu erfassen, sei es zur Erklärung der "verspäteten" Industrialisierung im alten China, der wirtschaftlichen Erfolge des modernen Taiwan oder zur Begründung des (bisher) ausgebliebenen demokratischen Wandels in der VR China. Nicht selten liegt das Handicap derartiger Untersuchungen darin, daß die Betonung des Besonderen gleichzeitig den Vergleich mit anderen Gesellschaftsordnungen unmöglich macht, da die Rekursion auf die "chinesische Kultur" mit unzureichendem methodischen Instrumentarium erfolgt.

Hill Gates reagiert auf ihre Unzufriedenheit angesichts derartiger Analysen mit dem Versuch, durch die Betrachtung der chinesischen politischen Ökonomie als Zusammenspiel aus einer "kleinkapitalistischen" und einer "auf Tributpflicht basierenden Produktionsweise" zu einer Interpretation der "Chineseness" zu gelangen, die sowohl Geschichte als auch Gegenwart, die herrschende Ideologie als auch Volkstraditionen, Klassen- ebenso wie Geschlechterrollen umfaßt. Sie bedient sich dazu einer Terminologie, die an die marxistische Geschichtsphilosophie angelehnt ist, die aber über die in diesem Zusammenhang verbreitete Dichotomie von kapitalistischer und sozialistischer Produktionsweise hinausgeht und auf diese Weise versucht, der chinesischen Entwicklung stärker gerecht zu werden.

Das Konzept der "auf Tributpflicht basierenden Produktionsweise" (*tributary mode of production*) charakterisiert eine Produktionsweise, in der Produzenten die Produktionsmittel zur Verfügung gestellt bekommen, dafür aber "Tribut" (Zins, Pacht, Naturalien) abgeben müssen, der die herrschende Klasse versorgt. Allerdings können die Produktionsmittel darüber hinaus auch zur Produktion für private Zwecke genutzt werden.

Die "kleinkapitalistische Produktionsweise" charakterisiert Gates als eine private Produktion landwirtschaftlicher und anderer Waren, die zumindest teilweise über Märkte vertrieben werden. Dabei ist das Privateigentum der Produzenten aber nicht an einzelne Personen, sondern an den Haushalt bzw. die Familie, die sich - im chinesischen Beispiel - ausschließlich über die männlichen Erben definiert, gebunden.

Ausgehend von diesen hier nur skizzierten "Produktionsweisen", die im Laufe der Analyse stärker differenziert und genau in ihrer Funktionsweise erläutert werden, durchleuchtet Hill Gates verschiedene Phänomene der chinesischen Gesellschaft in der Vergangenheit und Gegenwart (Urbanisierung, Kommerzialisierung, Heirats-traditionen, Frauenhandel, Volksreligion sowie die politische Ordnung in Taiwan und der VR China) und verdeutlicht die gegenseitige Abhängigkeit und Stabilisie-